

Querpfeifer und Poet“ (Dichter), sagte er einmal, „er macht sich nichts aus den Soldaten und wird mir die ganze Arbeit verderben.“ Dit strafte er seinen Sohn mit Worten, ja sogar mit Stockschlägen. Eine solche Behandlung hielt der Prinz nicht aus und wollte nach England entfliehen. Auf einer Reise, die er mit seinem Vater machte, versuchte er die Flucht auszuführen. Der Leutnant Katte wollte ihm dabei helfen. Aber die Flucht wurde entdeckt, der Prinz ergriffen und auf die Festung Küstrin (an der Mündung der Warthe) gebracht. Sein Freund Katte wurde hingerichtet.

2) Friedrichs Versöhnung mit dem Vater. In einem Briefe bekannte Friedrich sein Unrecht und bat seinen Vater reumütig um Verzeihung. Darüber war der König hocherfreut, ließ aber seinen Sohn noch nicht nach Berlin kommen. Friedrich mußte vielmehr bei der Regierung in Küstrin arbeiten, um die Verwaltung des Staates kennen zu lernen. Erst zur Hochzeitsfeier der Prinzessin Wilhelmine ließ ihn der König heimlich nach Berlin kommen und führte ihn zu seiner Mutter mit den Worten: „Da hast du deinen Fritz wieder.“

3) Friedrichs Vermählung. Auf den Wunsch seines Vaters vermählte sich Friedrich mit der Prinzessin Elisabeth von Braunschweig, einer Nichte des Kaisers. Der König kaufte ihm das Schloß Rheinsberg bei Nuppin (im Regierungsbezirk Potsdam). Dort verlebte Friedrich mit seinen Freunden die schönsten Tage seines Lebens. Er wurde ein tüchtiger Soldat und gewann die Zufriedenheit und Liebe seines Vaters. Der König erkannte auch die guten Eigenschaften seines Sohnes und sprach auf seinem Sterbelager: „Mein Gott, ich sterbe zufrieden, weil ich einen so würdigen Nachfolger habe.“

II. Der König Friedrich als Kriegsheld.

1) Erste Regierungsjahre. Acht und zwanzig Jahre alt, kam Friedrich zur Regierung. Damals herrschte große Teuerung im Lande. Da öffnete Friedrich die Vorratskammern des Landes und gab seinen Unterthanen das Getreide zu billigen Preisen. Um die hohen Fleischpreise zu erniedrigen, ließ er die Hirsche und Wildschweine in den königlichen Forsten abschießen und ihr Fleisch dem Volke für wenig Geld geben.

Gleichsam ahnend, was ihm und seinen Nachfolgern beschieden sei, ließ Friedrich nach seinem Regierungsantritte auf die Fahnen des preussischen Heeres den Spruch setzen: „Für Ruhm und Vaterland.“ Gemäß diesem Wahlsprüche strebte er danach, seinem Staate Ansehen zu verschaffen. Dazu bot sich ihm bald eine Gelegenheit.

2) Veranlassung zu den schlesischen Kriegen. Fünf Monate regierte Friedrich. Da starb in Wien der Deutsche Kaiser Karl VI. Ihm folgte seine einzige Tochter Maria Theresia in der Regierung. Von ihr forderte Friedrich